

DIE HEILIGEN

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649770106

Die Heiligen by Bernhard Kellermann

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

BERNHARD KELLERMANN

DIE HEILIGEN

Die Heiligen

von

Bernhard Zellermann



1922

E. Fischer / Verlag
Berlin

Schon vor Tagesgrauen erhob sich der Advokat von seinem Lager. Und im gleichen Augenblick begannen all die tausend kleinen Vögel, die in seinem Zimmer mit ihm lebten, zu zwitschern und zu trillern.

„Schon so früh wach, ihr Kleinen!“ flüsterte der Advokat. Er sprach nie laut. „Nun, guten Morgen! Pf! Pf!“

Und die tausend kleinen Vögel zwitscherten zur Antwort und verstummten gehorsam.

Der Advokat legte sich einen dicken wollenen Schal um die Schultern, denn er fror immerfort, er schlüpfte in wattierte Stiefel, zog Handschuhe an, setzte sich eine gefütterte Kappe auf den kahlen Schädel und trat ins Freie.

Es war noch Nacht, und alle Dinge sahen unwirklich und verzaubert aus. Zuweilen neigten sich die Straßen mit einem plötzlichen Ruck, ganz wie Schlafende sich neigen, die träumen, daß sie fallen, und dann spürte der Advokat einen kurzen warmen Hauch, der ebenso unvermittelt verschwand wie er

kam. Am Himmel oben trieb eilig ein Gemisch von grauem und schwarzem Gewölk dahin, und im Zenit waren drei gelbe Sterne sichtbar, die in einer Richtung standen und wie ein fliegender Speer durch das Gewölk zu schießen schienen. Der Advokat betrachtete eine Weile aufmerksam den fliegenden Speer, und irgendein Gedanke rang in seinem Kopf. Dann eilte er mit kleinen, schlurfenden Schritten und so leise wie möglich über die sandbedeckten Wege des Anstaltsgartens dahin.

„Ist, Silke!“ flüsterte er, wenn er an Büschen vorbeikam, in denen es sich regen wollte.

Wo die Gemüsegärten angingen, stand ein alter Pumpbrunnen, der nicht mehr benutzt wurde, und hier begann der Advokat seine Tätigkeit. Er stellte die Siebkanne unter das Rohr und zog den Schwengel, immerfort bestrebt, keinen Lärm zu machen. Da der Brunnen wenig Wasser gab und der Advokat langsam und vorsichtig pumpt, war die Kanne erst nach halbstündiger Arbeit gefüllt. Darauf schleppte sie der kleine Advokat keuchend und hästelnd bis zu den Blumenbeeten und fing an, die Blumen unter glücklichem Lächeln und leisen Rosenworten zu begießen. „Nicht so hastig, ihr Kleinen,“ flüsterte er, „meine Kinderchen, wie ihr schluckt! Guten Morgen!“

Da aber wurde es in einem Holunderbusch lebendig. Hunderte von kleinen Vögeln streckten



auf einmal die Köpfe aus dem Laub und zwitscherten dem Advokaten zu.

Er hob erschrocken die Hand. „Ruhig, still, um Gottes willen!“ sagte er. „Immer wollt ihr die ersten sein! Jeden Morgen. Pst!“ Und im Busch wurde es augenblicklich still.

Der Advokat ging lautlos von Beet zu Beet und begoß seine Blumen. Manchmal hielt er aufatmend inne und blickte zum Himmel empor, wo noch immer der goldene Speer durch das Gewölk schoß, ohne je von der Stelle zu kommen. Dann dachte er lange nach und schüttelte den Kopf. Aus dem Pavillon der Schwerkranken drang ein langgezogenes Heulen, das in regelmäßigen Intervallen in ein jammernbes Weinen überging. Der Advokat aber hörte es nicht. Er hörte nur, daß drinnen in den Büschen die Vögel die Flügel schüttelten und die Schnäbel wezten.

Eine übernächtige Wärterin ging fröstelnd an ihm vorüber.

„Schon so früh bei der Arbeit?“ sagte sie und wandte ihm das bleiche Gesicht zu.

Der Advokat stellte die Sieflanne ab, verbeugte sich und zog die Mütze. „Man muß sich daranhalten,“ flüsterte er, „die Kleinen warten nicht.“

Hierauf begoß er die Beete, die sich am Hauptgebäude entlangzogen, andächtig und hingegeben.

An den offenen Küchenfenstern, die sehr niedrig lagen, machte er halt und suchte mit den Augen die Fensterbretter ab. Er schüttelte enttäuscht und niedergeschlagen den Kopf. Ja, sie hatten es wiederum vergessen, ihm Brotkrumen für seine Vögel herauszustellen! Wer konnte sich auf diese Wägde verlassen?

Er suchte ein paar kleine Kieselsteine am Wege und warf sie, einen nach dem andern, mit leisem Richern in die schwarze Küche hinein: Sollten sie es nur lernen, aufmerksamer zu sein! Oh, er würde es ihnen schon beibringen, die Brotkrumen regelmäßig auf's Fensterbrett zu stellen. Es gab ja genug Kiesel auf den Wegen. Und wenn sie sich noch so oft beschwerten!

Die Stiefkanne war leer, und der Advokat machte im Morgenrauen den Weg zum Pumpbrunnen zurück.

Der Advokat war seit dem Tode seiner Frau ein Freund der Blumen und Vögel geworden. Als sie starb, in der Agonie, sagte sie: „Man muß die Blumen begießen. Die Vögel müssen ihr Futter haben.“ Das waren ihre letzten Worte, und der Advokat hörte sie Tag und Nacht in seinen Ohren wiederklingen. Er hörte sie aus jedem Windhauch, aus dem Gespräch zweier Menschen heraus, ja sogar aus der Stille vernahm er sie. Im Zimmer seiner Frau stand ein schwarzer schwerer Wäsche-

Schrank (an den er sich merkwürdigerweise noch heute erinnerte), und auch dieser schwarze breite Schrank wiederholte ihm die letzten Worte seiner Frau, obschon er keinen Laut von sich gab. Der Advokat lebte still und einsam weiter und begoß die Blumen in den Vorkensfern und gab den Vögeln in den Bauern Futter und Wasser. Die Blumen gingen ein, und die Vögel starben, einer nach dem andern. Der Advokat aber bemerkte es nicht. Ihm schien es vielmehr, als ob die Vögel munter in ihren Bauern hüpfen und zwitscherten. Sie brüteten, und es wurden ihrer immer mehr. Und der Advokat hatte seine kindliche Freude daran. Endlich waren es Hunderte, die ihm von früh bis spät in die Ohren zwitscherten, Tausende. Sie lebten in den Wänden, an der Decke, überall. Und der Advokat konnte nicht verstehen, daß die andern sie weder sahen noch hörten.

Als die Sonne aufging, hatte der Advokat schon ein gutes Stück seiner Tagesarbeit hinter sich und kehrte in den Pavillon zurück, der wie ein Landhaus im grünen Garten lag.

Unter der Läre, leicht gegen den Pfosten gelehnt, stand lächelnd Michael Petroff, ehemals Offizier in der russischen Armee, und begrüßte ihn mit einem heiteren, hellen: „Guten Morgen, mein Freund!“